

# Predigtdienst

Predigtreihe „Der Mantel des Elija“ – Teil V)

---

## 1. Könige 19,1-5a

AUSGEBRANNT

**Ahab erzählte Isebel alles, was Elija getan, wie er alle Propheten mit dem Schwert hatte umbringen lassen. Da sandte Isebel einen Boten zu Elija und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und jenes antun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dein Leben dem Leben eines jeden von ihnen gleichgemacht habe. Da geriet er in Angst, machte sich auf und ging davon, um sein Leben zu retten.**

**Und als er nach Beerscheba, das zu Juda gehört, kam, ließ er dort seinen Diener zurück. Er selbst aber ging einen Tagesmarsch weit in die Wüste hinein und ließ er sich unter einem Ginsterstrauch nieder, wünschte sich den Tod und sprach: Nun ist es genug, Herr! Nimm meine Seele hin; ich bin ja nicht besser als meine Väter! Dann legte er sich hin und schlief ein.**

+

Liebe Brüder und Schwestern!

Welch ein Kontrast! Eben noch der beeindruckende Sieg von Elija am Karmel – er allein gegen das Volk, die Baal-Propheten, den König und das Feuer JHWHs, das vom Himmel herunterfällt ...

Elija könnte sich jetzt eigentlich selbstbewusst und stolz im Glanz seines Erfolgs sonnen – doch da lässt Isebel ihm per Boten ausrichten, dass er umgebracht werden soll. Sie verbindet es mit einer Schwurformel, und wahrscheinlich ist es ihr auch ziemlich ernst.

Und Elija? – der fällt regelrecht in sich zusammen und flieht Hals über Kopf.

Eigentlich ist hier etwas Ur-Menschliches passiert, was wahrscheinlich die meisten von uns kennen: Wir haben uns eingesetzt, vielleicht über alle Grenzen des Möglichen, der eigenen Kräfte hinaus.

Wir haben uns aufgegeben, weil uns die Sache oder einem Mensch oder in dem Fall Gott so wichtig waren.

Welche Kraft mag es Elija auf dem Karmel gekostet haben, so zu kämpfen? – Ja, er hat alles gegeben, er hat Ahab gesagt, was er tun soll, die Baal-Propheten verspottet, das Volk und die Menschen zärtlich umworben – und doch scheint alles vergeblich!

Isebel, die heimliche Drahtzieherin in diesem Königreich, ist weder beeindruckt noch überzeugt. – Sie ist so wenig beeindruckt, dass sie Elija sogar den Tod androhen kann.

War alles umsonst, ist alles Engagement ins Leere gelaufen? Wozu dann das alles?

Für Elija mag diese Botschaft Isebels so etwas wie die Schlussbilanz gewesen sein – die Erkenntnis, dass er mit seinen Plänen und Ideen gescheitert ist.

Und da hilft dann auch keine Erinnerung mehr an die großartigen Taten auf dem Karmel oder an die Verbundenheit mit Gott am Bach Kerit.

Ich kenne diese Situation gut: Sich hingeben, bei Menschen sein, sie zu begeistern versuchen, alles geben, sich selbst hingeben. – Und dann scheitern: Der Funke springt nicht über, mein Gegenüber ist nicht überzeugt. Ich sehe, wie es in sein Unglück hineinläuft und kann nichts tun. Ich fühle mich nicht verstanden – und habe doch alles gegeben. –

Und dann reicht manchmal eine Kleinigkeit, dass alles „kippt“. – Der berühmte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt, er kann vielerlei Gestalt haben ...

Elija zieht sich zurück. Er flüchtet. Er kann und will nicht mehr. Es ist genug. Es reicht ihm.

Und vielleicht ist das grad schon wieder ein Zeichen von Größe – auch wenn sie scheinbar nach Niederlage aussieht – zu erkennen, wann es

Zeit ist, mich aus allem herauszuziehen, mich allen Anforderungen zu entziehen, den fremden, aber auch den eigenen – und mich einfach Gott zu übergeben.

JA, Elija hat genug. Er will nicht mehr – und er kann nicht mehr. Seine Kraft hat gerade noch gereicht, vor denen, die ihm nachstellen, wegzulaufen.

Den Triumph will er ihnen nun doch nicht gönnen, dass sie ihm das Leben nehmen. Er ist müde, so unsagbar müde. Er will nur noch seine Ruhe – am besten für immer und ewig.

Er flüchtet sich regelrecht in die Wüste, in seine Wüste hinein – und er sucht den Tod: Einer, der sich ohne Essen und Trinken und ohne Begleitung eine Tagesreise in die Wüste hineinbegibt, will wirklich nicht mehr leben. Er ist so müde, dass er nicht mehr aufwachen will ...

Ja, noch sucht er den Schatten des Ginsterstrauches – und den Schatten Gottes, in dem er sich bergen kann. Ein bisschen Schutz, ein wenig Zärtlichkeit ... Aber es ist ein Schatten, um gut sterben zu können ... um endlich Ruhe zu haben.

Mediziner, Psychologen, Coachs und Supervisoren würden wohl übereinstimmend sagen: Klassischer Fall von „burn-out“, Ausgebrannt-Sein. Elija würde sicher etwas verständnislos schauen, wenn man seinen Zustand so diagnostizieren würde, denn das Wort „burnout“ wurde erst 1974 von dem deutsch-amerikanischen Psychoanalytiker Herbert Freudenberger „erfunden“.

Aber der Zustand, den dieses Wort beschreibt, ist mindestens 2800 Jahre alt, und hatte im Mittelalter den Namen „Eliasmüdigkeit“.

Besonders häufig davon betroffen sind Menschen in helfenden Berufen, also Krankenschwestern und Altenpfleger, Seelsorger, Mitarbeiter der Rettungsdienste und ähnlicher Berufsgruppen.

„Burn-out“, so sagen es die Fachleute entsteht meist nicht durch ein einzelnes Ereignis wie aus heiterem Himmel, sondern ist ein schleichender Prozess, der oft Jahre braucht, bis er sich in solchen Symptomen zeigt. Und am Ende eines solchen Weges kann durchaus eine tiefe Depression stehen oder sogar eine Selbstmordgefährdung.

In der Geschichte des Propheten Elija verdichten sich diese Stationen menschlichen Erfahrungen wie in einem Brennglas.

Wir bekommen sozusagen in Zeitraffer vorgeführt, was in unserem Leben eine sehr viel längere Zeit brauchen mag.

Selbstmordgefährdet im herkömmlichen Sinn ist Elija wohl nicht, er würde nicht selbst Hand an sich legen. Aber seine Müdigkeit ist so groß, dass er sich nach dem Tod sehnt. Und eine Tagesreise weit alleine in die Wüste zu wandern, ohne Vorräte – das kommt einem Selbstmord doch schon gefährlich nahe. Auch dann, wenn Elija das „Ausführen“ Gott überlassen will: „Nimm meine Seele hin!“ –

Und umso spannender ist es, jetzt zu schauen, wie Gott mit seinem „ausgebrannten“ Propheten umgehen wird und wie die Geschichte weitergeht – davon mehr am nächsten Sonntag ...

*aus: Andrea Schwarz, „Mehr leben! – Eine Auszeit mit dem Propheten Elija“ (Verwendung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Breisgau)*

---

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal.

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochene Wort!